

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren B. Saalbach und M. Rusppler, und Haafenstein & Vogler u. S. Eugler in Leipzig.

№. 5.

Schandau, Mittwoch, den 18. Januar

1871.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Bei der am 5., 7. und 9. Januar d. J. hier stattgefundenen Rekrutierung sind im Ganzen 388 Mann zur Musterung gelangt, wovon 174 für vollkommen dienstfähig befunden, 63 auf ein Jahr zurückgestellt, 98 für dauernd und 2 für augenscheinlich dauernd dienstunbrauchbar erklärt, 48 zur Ersatzreserve 1. Cl. und 3 zur Ersatzreserve 2. Cl. designirt wurden.

— Wie und von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, wird das hiesige Bundestelegraphenbureau nach Beseitigung der eingetretenen Hindernisse im Laufe des morgenden Tages seine volle Thätigkeit wieder beginnen und können daselbst Depeschen zu jeder Zeit aufgegeben werden.

Dresden. Die „Dr. Nachr.“ schreiben: Die Bewegungen, welche sich am Freitag in dem französischen Barackenlager bei Urbigau kund gaben, sofort aber im Keim erstickt wurden, hatten ihren Grund in dem widerspenstigen, frechen Benehmen zweier Gefangenen. Solche wurden von einem wachhabenden Unterofficier beauftragt, eine kleine Schicht Schnee zu beschießen, welche das Beschießen des Weges hemmte. Sie verweigerten die Vollziehung mit den Worten: „Das ist nicht unsere Sache!“ Der Unterofficier gebrauchte schärfere Worte, die in Folge der Widerspenstigkeit nicht anders zu erwarten waren; darüber erzürnt, packt Einer der Franzosen den Unterofficier an der Brust, während der Andere sich zu einem gleichem Angriff hinreißt. Beleidigte militärische Ehre und Selbsthilfe lassen den Unterofficier sofort den Säbel ziehen. Mit einem Hieb im Gesicht schießt der Eine, mit einem Hieb über die Hand entweicht der Andere in das Lager der Kameraden, wo in Folge des Geschehenen Miene zum Ausbruch gemacht wird. Das ohnehin hitzige Blut gefangener Franzosen kommt in Bewegung, aber mitten hinein in die bewegte Menge tritt in Stellvertretung des Hauptmanns ein Oberleutnant. Mit scharfem Blick, der Unabwendbares verkündet, schreiet der Commandirende durch die Reihen und seiner imposanten Haltung gelangt es, jeden ferneren Gedanken an Tumult und Aufruhr in dem Lager zu unterdrücken, das an 7000 Mann Gefangene zählt. Zur Bewachung derselben dienen circa 150 Mann, welche täglich Mittags von Dresden nach Urbigau hinaus marschieren. Im Heergeräth-Schuppen an der Königsbrücker Straße, wo sich 1200 Mann französische Gefangene befinden, versehen 80 Mann den Dienst der Bewachung, welche in Folge der geschehenen Umstände den Character ernster Verschärfung angenommen hat.

— Das „Dr. Z.“ berichtet unterm 13. Januar: Nach einer von der königlichen Gesandtschaft in Wien hier eingegangenen telegraphischen Meldung hat die Centraldirection der k. k. österreichischen Staatsbahngesellschaft dieselbe benachrichtigt, daß morgen der Verkehr via Bodenbach für geschlossene Züge wieder aufgenommen wird.

Aus Leipzig berichtet das „L. Tzbl.“ unterm 14. Januar: In Bezug auf die hier internirten französischen Offiziere ist in neuerer Zeit der bemerkenswerthe Umstand constatirt worden, daß die im Elsaß und Deutsch-Lothringen heimischen, deutsch redenden Offiziere fast gar keinen Umgang mehr mit ihren Kameraden aus den andern französischen Provinzen pflegen.

Der Amtshauptmann von Könnern in Chemnitz, Schwiegersohn des Grafen Beust, ist zum Präfecten von Orleans ernannt worden und wird in Kurzem dahin abgehen.

Preußen. Berlin, 12. Januar. Ueber den riesenhaften Feldpostverkehr liegen folgende Notizen vor: Am 9. Jan. gingen von der Postsammlung

in Berlin 121,600 Feldpostbriefe in 263 Briefsäcken, am 10. Januar 122,000 Stück in 257 Briefsäcken zur Armee nach Frankreich ab. Da bei der Sammelstelle Berlin nach frühern Ermittlungen circa ein Drittel der Correspondenz zusammenfließt, und bei den übrigen Sammelstellen: Frankfurt a. M., Köln, Kassel, Leipzig, Saarbrücken zwei Drittel, so stellt sich die jetzige Tageszahl der Briefe an die Armee auf ca. 360,000 heraus. Nach den amtlichen Angaben aus dem Jahre 1866 betrug sie im damaligen Kriege 25,000 bis 30,000 Stück, mithin etwa den zwölften Theil.

Kriegsnachrichten.

London, 13. Januar. Aus Versailles wurde vorige Nacht hierher gemeldet: Die französische Westarmee unter General Chanzy wurde von der zweiten deutschen Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl und dem Großherzog von Mecklenburg bei le Mans vollständig geschlagen. Die Stadt ist genommen. Große Vorräthe. Der Feind wird verfolgt.

Feldmarschall Prinz Friedrich Karl meldet aus le Mans: Der Feind zieht sich theils auf Alençon, theils auf Laval zurück, verfolgt von den diesseitigen Colonnen. Von der Armee des Generals Chanzy fielen in den ununterbrochenen Kämpfen vom 6. bis zum 12. Januar allein über 16,000 unverwundete Gefangene in die Hände der zweiten Armee. Außerdem wurden 12 Geschütze, resp. Mitrailleusen dem Feinde abgenommen; 6 Locomotiven und 200 Wagen wurden erbeutet.

Schwerin, 14. Januar. Ein Telegramm des Großherzogs an die Großherzogin aus le Mans von gestern Nachts 12 Uhr meldet: Gestern (Donnerstag) Abend le Mans vom Feinde verlassen und vom 3. und 10. Corps besetzt. Viele Gefangene und Kriegsmaterial. Mein Corps hat im gestrigen Gefechte 4000 Gefangene gemacht. Heute (Freitag) oberhalb le Mans ohne Gefecht an die Sarthe gerückt und mit der Avantgarde dieselbe überschritten.

Versailles, 13. Januar. Vor Paris wurde bei anhaltendem Nebel ein ruhiges Feuer von unsern Batterien gegen die Werke und die Stadt unterhalten. Der Feind antwortete nur matt. Diesseitiger Verlust an Todten und Verwundeten 2 Offiziere und 9 Mann.

London, 14. Januar. Aus Versailles vom 13. Januar wird hierher gemeldet: In der siegreichen Schlacht bei le Mans wurden 12 Geschütze genommen und 18,000 Gefangene gemacht. Gambetta war bei Beginn des Gefechts anwesend; er rettete sich durch frühzeitige Flucht.

Versailles, 14. Januar. In der Nacht vom 13. zum 14. erfolgten heftige Ausfälle aus Paris gegen die Positionen der Garde bei Le Bourget und Drancy, des 11. Corps bei Meudon und des 2. bairischen Corps bei Clamart, welche überall siegreich zurückgeschlagen wurden. Rückzug des Feindes an einzelnen Stellen fluchtartig. v. Poddietzky.

Versailles, 15. Jan. Das Feuer der Forts Issy, Vanvres und Montrouge hat am 14. fast gänzlich geschwiegen. Die Beschließung der Befestigungen und der Stadt wird ununterbrochen fortgesetzt. Diesseitiger Verlust ganz unbedeutend. v. Poddietzky.

Von den in der Verfolgung der geschlagenen Armee des Generals Chanzy befindlichen Colonnen gehen folgende Meldungen über den 14. ein: 1) General v. Schmidt fand bei Chaville, 2 1/2 Meile westlich von le Mans, eine feindliche Division in Barry. Sofort energisch angegriffen, ging diese in regelloser Flucht auf Laval zurück, über 400 Gefangene in unsern Händen lassend. Der diesseitige

Verlust an Todten und Verwundeten bestand nur in 1 Offizier und 19 Mann. 2) Das Lager von Conlie wurde nach wenigen Schüssen besetzt und große Vorräthe an Waffen, Munition und Proviant erbeutet. 3) Beaumont wurde nach leichtem Straßengefecht besetzt, 40 Munitionswagen genommen und 1000 Gefangene gemacht. Ferner wird gemeldet, daß am 14. ein Detachement unter General v. Rangkau in Briare von größern feindlichen Abtheilungen angegriffen wurde, jedoch unter geringen eigenen Verlusten sich durchschlug.

General v. Werder meldet aus Breவில்lo vom 15. Januar: Der Feind griff mich heute mit anscheinend 4 Corps von Chagry bis Montbéliard lebhaft, besonders mit Artillerie an. Auf allen Punkten ist der Angriff zurückgeschlagen und meine Positionen auf keiner Stelle durchbrochen. Diesseitiger Verlust zwischen 3 und 400 Mann. Der Kampf dauerte von Morgens 1/2 9 Uhr bis Abends 1/2 6 Uhr.

Bordeaux, 15. Januar. Ein Telegramm des Generals Chanzy, in voriger Mitternacht aufgegeben, meldet: Die Spitzen der feindlichen Colonnen erschienen heute Abend auf den Straßen, die nach unsern Positionen führen. Es kam zu einem Zusammenstoße zwischen der preussischen Avantgarde und algerischen Pionieren. Heute (Sonnabend) Abend fand ein Gefecht gegen eine stärkere feindliche Colonne statt. Ich bin gefaßt, morgen an mehreren Punkten angegriffen zu werden. Meine Dispositionen sind getroffen. — Ein Tagesbefehl des Generals Chanzy sagt: Nach glücklichen Kämpfen im Thal Huidue, sowie an den Ufern der Loire und bei Vendome, in welchen der Feind besetzt wurde, und nach dem Erfolge am 11. Januar bei le Mans, wo Ihr alle Positionen behauptet und den Angriffen des Feindes unter dem Prinzen Friedrich Karl und dem Großherzoge von Mecklenburg widerstandet, kam eine plötzliche, schmachliche Schwäche und unerklärliche Panique über Euch, welche das theilweise Verlassen wichtiger Positionen herbeiführte und die Sicherheit der Armee gefährdete. Ein energischer Versuch, dies wieder gut zu machen, wurde nicht gemacht, trotz der sofortigen Ertheilung der nöthigen Befehle. So mußten wir le Mans aufgeben. Frankreich blüht auf die zweite Armee; wir dürfen nicht zögern. Die Jahreszeit ist streng, Eure Erschöpfung groß. Entbehrungen aller Art sind nöthig, aber das Land leidet schwer, und wenn die letzte Anstrengung es reiten kann, darf nicht gezögert werden. Wissen, daß für Euch selbst das Heil nur in dem Widerstande, nicht im Rückzuge liegt. Der Feind wird vor unsern Positionen erscheinen; wir müssen ihn kräftig empfangen und ihn aufreiben. Schaaert Euch um Eure Anführer, zeigt, daß Ihr die Soldaten von Coulmiers, Villebon, Josnes und Vendome seid!

Versailles, 16. Januar. (Officiell.) Der Königin Augusta in Berlin: Bei le Mans ist die Zahl der Gefangenen auf 20,000 gestiegen; während des Rückzuges nach Alençon nördlich und Laval westlich auch noch fortwährend Kriegsmaterial und Vorräthe erbeutet, sowie 4 Locomotiven und 400 Waggons. Wilhelm.

Bordeaux, 13. Januar. Aus Paris vom 11. d. wird gemeldet: Es solle ein von allen Regierungsmitgliedern unterzeichneter Protest gegen das Bombardement von Paris allen Regierungen übersendet werden. Derselbe wende sich hauptsächlich dagegen, daß das Bombardement ohne eine vorhergegangene Ankündigung erfolgt ist.

Aus le Mans vom 12. d. 5 Uhr Abends telegraphirt General Chanzy: Ich habe die Rückzugsbewegungen begonnen, welche solcher Art organisiert sind, daß ich eine neue Linie besetze, um die Armee umzubilden und die Operationen wieder zu beginnen. Havre, 13. Januar. Ein preussisches Detache-

ment hat 1000 Mann Mobilgarden angegriffen und dieselben zum Rückzuge gezwungen.

Ueber die Einnahme von Rocroy geht der „Independence belge“ folgender Bericht zu: Nach dem Falle von Metz erwartete man ohne Zweifel den von Rocroy; nur glaubte man, daß man bei den schlechten Wegen nicht so schnell herankommen könne. Pflötzlich, am Donnerstag Morgen, ist der Platz von Ulanen umringt. Gegen 10 Uhr fordert ein Parlamentär die Garnison zur Uebergabe auf; falls diese um 12 Uhr Mittags nicht erfolgt sei, werde das Bombardement beginnen. Der Commandant, welcher an die Existenz der Kanonen nicht glaubte, verzögerte die Uebergabe, und der Parlamentär verlor sich in dem dichten Nebel, welcher die Stadt umgab. In der Stadt waren 150 Mobilgarden und 120 Mann Genie und Artillerie. Schlag 12 Uhr fiel die erste Bombe in die Stadt. Die Preußen hatten nämlich 5—6 Kilometer von der Stadt 52 Kanonen aufgestellt. Beim ersten Kanonenschuß eilten die Mobilien nach nach den Wällen, aber auf der entgegengesetzten Seite, auf welcher der Schuß gefallen war, und zerstreuten sich nach allen Seiten. Die 120 Mann Genie und Artillerie hielten 5 1/2 Stunden das Bombardement aus. 2000 Kugeln waren in die Stadt gefallen und die Belagerten hatten mit 500 Schüssen geantwortet. Um 1/2 6 Uhr sandten die Deutschen nochmals einen Parlamentär, um bemerktlich zu machen, daß es unnütz sei, den Widerstand fortzusetzen. Die Garnison ergab sich und die Deutschen hielten das Feuer in der Stadt löschen. Ungefähr ein Viertel der Stadt war zerstört worden. Von den 120 Mann der Garnison gelang es 60, zu entkommen. Die übrigen wurden nach Deutschland abgeführt. (Nach dem amtlichen deutschen Berichte wurden 300 Gefangene gemacht. Der Handstreich wurde von 5 Bataillonen Infanterie, 2 Escadrons Husaren, 6 Feldbatterien und einer Pioniercompagnie ausgeführt.)

Zweimal das eiserne Kreuz erhalten! Wegen seiner außerordentlichen Bravour und Tapferkeit hatte vor etwa drei Monaten der Feldwebel Herrmann Trombetor aus Raumburg a. d. S. von der 10. Compagnie des 80. Infanterie-Regiments das eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten. Am vergangenen 1. Januar erhielt er dieselbe Decoration erster Klasse und wurde nach Versailles zum König beordert.

Aus Versailles, 10. Januar, wird dem „Fr. J.“ über Saarbrücken gemeldet: Von Seite des Grafen Bismarck wird eine Note vorbereitet, worin unter Hinweis auf die wider alle Erwartung überreiche Verproviantirung hervorgehoben wird, daß die Pariser Bevölkerung durchaus keinen Grund gehabt habe, die von seiner Seite anfangs November gemachten Waffenstillstandsbedingungen zu verwerfen. Die Note constatirt ferner, daß offenbar niemals auf französischer Seite ein wirklicher Ernst zur Aushandlung von Friedensverhandlungen vorhanden gewesen sein könne.

Chaumont, 9. Januar. (N. J.) Der General v. Manteuffel wird schon in den nächsten Tagen den Oberbefehl über die beiden bisher getrennten, jetzt aber in Verbindung stehenden Armeecorps des Generals v. Werder (badische Division, eine preussische Linien-Infanteriebrigade und neuerdings viele preussische Landwehr) und des Generals v. Zastrow (7. westfälisches Armeecorps) übernehmen. Beide Corps umfassen eine Stärke von mindestens 64,000 Combattanten und sind somit ihrer Aufgabe — theils eine Entsezung des belagerten Velfort, theils einen Durchbruch des Garibaldi'schen Corps auf die Nancy-Pariser Eisenbahn zu verhindern — vollständig gewachsen.

Vor Velfort, 9. Jan. (N. Pr. J.) Gestern früh wurde das Dorf Tanjoutin, auf der Südseite von Velfort, welches unter dem Schutze der jetzt zum Schweigen gebrachten Forts de la Perche liegt, von dem Bataillon Schneidemühl, Hauptmann v. Manstein mit Sturm genommen. Der südliche Theil des Dorfes, welcher von Linientruppen besetzt war, capitulirte 11 Uhr Vormittags. 2 Stabsoffiziere, 4 Hauptleute, 12 Subalternoffiziere, 700 Mann gefangen genommen. Eigener Verlust: 1 Officier (Pr. V.-Comp.-Führer Zippmann), 8 Mann todt, 50 Mann verwundet. Der Feind hat durch unsern Sieg etwa ein Drittel der Gesamtzahl seiner Besatzung eingebüßt. Eine neue werthvolle Angriffsstellung ist uns gewonnen. Unzweifelhaft der bedeutendste Erfolg, welchen wir bis jetzt vor Velfort erreicht haben.

Die „Dr. Nachr.“ schreiben: Die deutschen Truppen haben dermaßen 32 Departements mit 15,000 Gemeinden vollständig im Besitz. In diesen 32 Departements üben sie die ganze bürgerliche und militärische Verwaltung aus, verfügen über Posten, Telegraphen und Eisenbahnen und erheben von den 15,000 Gemeinden regelmäßig Steuern und Abgaben. Mit Einschluß von Paris stehen der französischen Regierung noch 37,000 Gemeinden für die Nationalvertheidigung zu Gebote. Und gleichwohl schreiben

zahlreiche Zeitungen aus Südfrankreich, daß die Drohung: „Nach Berlin, nach Berlin!“ keineswegs ausgegeben ist. Andere Blätter aus dem Süden berichten schwarz auf weiß, daß die Franzosen auf dem Marsche nach Berlin begriffen und daß sie, trotz einiger Verluste bald am Dreie ihrer Bestimmung angelangt sein werden. — So überzeugt ist das arme bethörte Volk durch eine läugerische Presse, daß es vollkommen von einem Siege der französischen Waffen überzeugt ist und daß es jeden Frieden für unmöglich erklärt, bevor nicht das heilige Frankreich die furchtbarste Rache an dem räuberischen, mordfüchtigen und barbarischen Preußen genommen hat. Darnach darf in Berlin kein Stein auf dem andern bleiben; es muß der Erde gleich gemacht und Salz auf den Ort gestreut werden, wo der Preußen Hauptstadt gestanden hat. — Also Klingt's in Südfrankreich noch heutzutage. —

Unglücksfälle.

Am 29. Decbr. wurde in der Nähe von Großmilkau bei Rochlig der 40 Jahre alte Strumpfwirler und Hausbesitzer Voigtländer aus Zeitzig erfroren aufgefunden. — Am 8. Januar ist in Mehltheuer bei Riesa eine Scheune des Gutbesizers Böhmke eingestürzt worden. — Am 6. Jan. ist das Wohnhaus des Böttcher'schen Gutes in Hartmannsgrün bei Plauen i. V. ein Raub der Flammen geworden, wobei der Besitzer und dessen Ehefrau bedeutende Brandwunden erlitten haben. — Am 9. d. stürzte der Dreiviertelbusengutbesitzer Andreas Lange in Gnashwig bei Baugen von dem Gehälk der Scheune auf deren Tenne und starb nach wenigen Stunden an den erhaltenen Kopf- und Rückgratsverletzungen.

Ueber die Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes

bringt die „Dresdn. Gewerbevereins-Zeitung“ folgende beachtenswerthe Notiz: Während in den verschiedenen Staaten des Norddeutschen Bundes neben den mancherlei vorhandenen Massen und Gewichten in diesem Jahre auch das neue metrische Maß und Gewicht zu freiwilliger Anwendung mehr und mehr gelangen wird, so wird vom 1. Januar 1872 an dieses neue System das allein gültige sein. Die Benutzung irgend eines andern Maßes oder Gewichtes ist dann gesetzwidrig. Auf diesen Zeitpunkt schon sehr aufmerksam zu machen, zugleich aber auch mit der Aufforderung, daß man sich mit dem neuen Systeme bald vollständig bekannt mache und mit der Anschaffung neuer Maße und Gewichte nicht bis zu den letzten Wochen des gegenwärtigen Jahres zögere — scheint um so mehr nothwendig zu sein, als im nun beendeten Jahre vom großen Publikum im Ganzen noch wenig daran gedacht worden ist. Wenn dasselbe auch den größten Theil dieses Jahres dabin gehen lassen wollte, ohne den Bedarf an neuen Massen, neuen Gewichten sich anzuschaffen, so könnte es dann wohl dahin kommen, daß zuletzt nicht der nöthige Vorrath vorhanden sein würde. Welcher Gewerbetreibende, der mit Herstellung dieser Maße oder Gewichte beschäftigt ist, wird denn ungeheure Mengen fabriciren, solange nicht die entsprechenden Nachfragen und Bestellungen eingehen? Und wie sollen am Ende die Reich-Aemter fertig werden? Wenn man annehmen darf, daß im Gebiete des Norddeutschen Bundes etwa 5 Millionen neue Hohlmaße, ebensoviel Längenmaße (namentlich an der Stelle der jetzt gebräuchlichen Ellen), ferner vielleicht dieselbe Anzahl Gewichtstücke in Gebrauch kommen werden, daß ebenso die Zahl der Wagen und Gasuhren, die zu prüfen und zu aichen sind, eine enorme ist, so erkennt man wohl, welches Stück Arbeit noch bevorsteht.

Feuilleton.

Die schöne Katharina.

Novelle.

Wahrheit und Dichtung.

(Fortsetzung.)

Hans drückte erst seine Eltern, dann die künftigen Schwiegereltern und die Kinder ans Herz. Die letzte, die seinen Ruf empfing, war Katharina. Seine Augen standen ganz voll Thränen, da er ihr das letzte Lebenswort zurief. Auch Katharina weinte und stärker als je zuvor beim Abschiede von ihrem Geliebten. Es war ihr, als wenn eine dumpfe Stimme in der Brust ihr zuraunte: „Es werden viele Jahre vergehen, ehe Du ihn wieder siehst, und vielleicht geschieht das nimmer.“

Sämmtliche Personen, die Hans an das Ufer begleitet hatten, blieben dort stehen, bis die Harmonia mit günstigem Winde den breiten Ebstrom

hinabfuhr. Dann schritten sie langsam nach ihren Wohnungen zurück.

Während Schneider Löhr seine gewohnte Arbeit wieder aufnahm und seine Frau sich draußen auf der Diele am Feuerherd beschäftigte, um den Morgenkaffee für die Familie zu bereiten, setzte Katharina sich ans Fenster des kleinen Zimmers und versank in Gedanken. Aber wunderbarer Weise richteten sich diese mehr auf den alten Bewunderer ihrer schönen Stimme, vor dem Hans sie beim Abschiede gewarnt hatte, als auf den Bräutigam, der jetzt schon die Vaterstadt im Rücken hatte.

Was wäre denn auch so Schlimmes dabei, dachte sie, wenn der alte Herr mich aufsucht? Er hat sicherlich nichts Böses mit mir im Sinn. Eine große Sängerin könnte ich werden, sagte er; o, ich habe seine Worte wohl behalten. Jeder Ton von mir wäre eine Perle, ein Juwel. Dann könnte ich ungeheuer viel Geld verdienen und meine ganze Familie glücklich machen. Aber — wie stünd' es dann mit meiner Heirath? Ei nun, Hans Butte könnte ja doch halb doch mein Mann werden, wenn auch noch ein paar Jahre darüber hingingen. Erst müßte ich reich sein, dann machten wir Hochzeit. Hans brauchte nicht mehr auf der See zu fahren und sich der Gefahr auszusetzen, von den Wellen verschlungen zu werden. Wir lebten in einem großen, prächtigen Hause, hätten vielleicht Pferde und Wagen, meine guten Eltern und auch Hans seine brauchten nicht mehr so sauer ihr Brod erwerben. Ach, das wäre herrlich, das wäre das höchste Glück, das ich mir wünschen könnte. Ach, das sind aber nur schöne Träume, die wohl nie in Erfüllung gehen werden.

Es waren unschuldige, kindische Phantasien, die im Kopfe des jungen Mädchens spukten; daß sie sich einst verkörpern sollten, ahnte sie in dieser Stunde noch nicht.

Zweites Capitel.

Folgen einer Prophezeiung.

Das einsörmige häusliche Leben, das seit der Abfahrt des ehrlichen Hans Butte jetzt wieder für Katharina begann, sollte eine ihr angenehme Unterbrechung erhalten, jedoch nur für die Abende, nicht für die Tageszeit, wo sie der Mutter in der Wirtschaft helfen mußte.

Katharina ging eines Morgens früh zum Hofe hinaus.

Sie trug einen Henkelforb am Arme und wollte sich nach dem Schaarmarkt begeben, wo damals viele Grünwaarenhändlerinnen ihren Stand hatten, um Gemüse für den Mittag einzulassen.

Vor dem Hofe stand Frau Schlippfer und bot ihr mit grinsender Freunlichkeit einen guten Morgen. Das Mädchen dankte kurz.

Die Schlippfer stand bei der Mehrzahl der Bewohner des Ganges schlecht angeschrieben. Man wußte, daß sie sich mit dem Kartenlegen und auch wohl mit Kuppelerei abgab, und Katharina war von ihren Eltern gewarnt worden, sich mit diesem Weibe in irgend eine Unterhaltung einzulassen.

Sie wollte schnell an Frau Schlippfer vorübergehen.

Diese aber griff mit der Hand nach dem Henkel des Korbes und zwang das Mädchen so, still zu stehen.

„Was wollen Sie, Frau Schlippfer?“ fragte Katharina ärgertlich. „Ich habe keine Zeit —“

Die Alte zog eine geheimnißvolle Miene.

„Ich habe was Schönes vor Ihnen“, flüsterte sie. „Warten Sie man nur ein Augenblick, liebes Mamsellen.“

Sie griff in die Tasche, die unter ihrem Oberleibe hing und zog einen ziemlich großen Brief hervor.

„Da, Pusellen, ein Schreibebrief — nehmen Sie und machen Sie ihn uf.“

Katharina dachte an den schlechten Ruf, den Frau Schlippfer genoss, und schob die Hand, die ihr den Brief reichte, zurück.

„Ich nehme von Niemandem Briefe an, den ich nicht kenne“, versetzte sie.

„Na, na, man muß eene Ausnahme machen“, sagte das Weib. „Hoben Sie aber ja nich, Mamsellen, dat des Schreiben Dinge enthält, de Ihre Dugend molestiren. I Jott behüte! Es steckt wat drin, wovon Se vilte Vergnügen haben werden, wat ganz Unschuldiges, so wat sich uf de Komödie bezieht. En oller, respectabler Herr hat mich das Papier jeseben und mir jeseben, es Ihnen zuzustellen. Ich habe ihm dei ooch versprochen un da is et nu.“

Ehe Katharina es verhindern konnte, hatte die Alte den Brief ihr in den Korb hineingeworfen und war dann in den Hof hineingelaufen, ohne der ihr Nachrufenden Rede zu stehen.

Was die Verbündete des Herrn Kengel beabsichtigte, ging in Erfüllung.

Wie die Mehrzahl der jungen Mädchen, hatte Katharina auch eine kleine Dosis Neugierde von der Stammutter aller Frauen im Paradiese geerbt.

Sie schob den Deckel des Korbes zurück und betrachtete den Brief.

Hm, dachte sie, was kann denn der Brief Gefährliches enthalten? Wenn mir nicht gefällt, was darin steht, zerreiße ich ihn und werfe ihn weg. Die Alte ließ ein Wort von Komödie fallen, und ein alter, respectabler Herr hätte ihr das Schreiben — am Ende gar der Mann mit der goldenen Brille, der meine Stimme so lobte — ei was, ich mache das Ding auf. Ein Unglück kann ja nicht daraus entstehen.

Sie schritt rasch nach dem Schaarmarkt zu. Dort trat sie in eine Haustreppe und öffnete den Brief.

Eine Partoutkarte für den zweiten Rang des Stadttheaters, das sich im Jahre 1826 noch im sogenannten Opernhofe auf dem Gänsemarkt befand, blickte ihr entgegen.

Die Karte, die auf ihren Namen geschrieben war, erteilte ihr freien Eintritt auf ein halbes Jahr zu allen Vorstellungen, mit Ausnahme der Abende, wo „Abonnement suspendu“ auf dem Zettel stand.

Dieses Entreebillet war von folgenden Worten begleitet:

Berehrte Mademoiselle!

Wenn der Himmel eine so reiche Gabe des Gesanges verliehen, wie Ihnen, der erfreut sich gewiss auch gern an der Kunst des Vortrages, den talentvolle Sängerinnen von Fach besitzen. Vielleicht wird das, was Sie im Theater hören werden, in Ihnen die Lust erwecken, den Schatz, den Ihnen die gütige Natur gegeben, nicht für immer vor der Welt verborgen zu halten. Mit Ihrer herrlichen Stimme können Sie ganz Deutschland in Erstaunen versetzen, wenn die Kunst sie ausgebildet hat. Das zu übernehmen, ohne das geringste Honorar dafür zu verlangen, ist der Mann mit Freuden bereit, der Sie jüngst auf dem Walde das Schifferliedchen singen hörte und nach Ihrer Wohnung fragte. Obwohl Ihr Herr Bräutigam, der mich gekannte Seemann, Sie verhinderte, mir Ihren Aufenthaltsort mitzutheilen, ist es mir doch glücklich, ihn auszuforschen und zwar durch die alte brave Frau Schlipfer, die Ihre Nachbarin ist. Sollten Sie nach einiger Zeit den Wunsch hegen, mich persönlich zu sprechen und den aufrichtigen Freund Ihres wunderbaren Talents näher kennen zu lernen, dessen graues Haar ihn vor dem Verdachte schützt, etwas Anderes als das Glück Ihrer Zukunft zu beabsichtigen, so bitte ich Sie, sich nur an diese Frau zu wenden, der ich mein Vertrauen geschenkt habe. Sie wird mir dann Nachricht zukommen lassen. Weisen Sie das beifolgende Theaterbillet, das Ihnen eine Reihe genussreicher Stunden verspricht, nicht zurück, darum bittet der ergebenst Unterzeichnete.

Gesangslehrer R.

Wider ihren Willen dachte das Herz des jungen Mädchens vor Freude, als sie das Billet zu Ende gelese.

Es muß die reine Wahrheit sein, dachte sie, daß ich eine so schöne Stimme habe, wie käme sonst der alte, mir gänzlich unbekannte Herr dazu, der mich nur einmal trällern hörte, mir solche Theilnahme zu bezeigen. Auch hat er sich eine große Ausgabe gemacht. Das Theaterbillet kostet ja eine Menge Geld. Es wäre undankbar von mir, wollte ich nicht den Wunsch des alten würdigen Herrn erfüllen, der schon graue Haare hat und eine Brille trägt. Ja, ich will die Erlaubniß, das Theater zu besuchen, benutzen, so oft eine Oper gegeben wird. Der Vater wird freilich brummen, wenn ich oft des Abends ausgehe. Aber die Mutter gewiß nicht; sie hört es gern, wenn ich ihr ein neues hübsches Liedchen oder eine Arie vorsinge, und im Theater werde ich viel Neues und Hübsches hören. Und was der alte, gute Herr sonst noch meint — daß er mir unentgeltlich Gesangsunterricht geben will — nun, daran darf ich wohl nicht denken; denn wenn das mein Hans Butte erfähre, hu, da würde es grimmigen Spectakel geben. Aber, daß ich ins Theater gehe, darum hat er sich ja nicht zu bekümmern.

Sie verbarg Brief und Entreekarte in ihrem Busen, schritt nach der Mitte des Marktplatzes hin und kaufte das zum frugalen Mittagessen Nötzige ein.

Auf dem Wege nach Hause fiel ihr der an der Ecke eines Hauses angeklebte Theaterzettel in die Augen.

Sie las mit vergnügten Blicken: „Don Juan, große Oper von Mozart.“

„Ach, das ist herrlich“, murmelte sie. „Die Oper habe ich schon lange zu sehen gewünscht. Da kann ich schon heute Abend — die Mutter wird Nichts dagegen haben. Aber der Vater — o, das läßt sich machen. Ich sage ihm, daß Friederike Helmers, meine Freundin auf den Rajen, mir bezeugt ist und mich gebeten hat, sie zu besuchen. Das ist freilich nicht wahr; aber eine unschuldige Nothlüge ist wohl erlaubt, wenn ich nichts Schlimmes vorhabe. Von dem Brief und dem Billet darf der Vater Nichts wissen; doch die Mutter — die kann's erfahren, der kann ich Alles anvertrauen, was ich auf dem Herzen habe. Sie ist gut und wird mich nicht schelten, wenn ich ins Theater gehe.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Was kostet ein Schuß? Der Granatschuß des Vierpfänders kostet 1 Thlr. 10 Sgr., des Sechspfänders 1 Thlr. 20 Sgr., des Zwölfpfänders 2 Thlr. 18 Sgr., des Vierundzwanzigpfänders 4 Thlr. 10 Sgr., des Zweiundsiebzigpfänders, dessen Anwendung bei der Küsten- und Marineartillerie stattfindet, verursacht mit jedem Schuß durchschnittlich 200 Thlr.,

der Sechundneunzigpfänder 300 Thlr. Kosten. Der Tausendpfänder ist bis jetzt nur in einem Exemplar vorhanden. Jeder Schuß aus demselben kostet 800 Thlr. und die Kosten des Geschützes betragen mehr als die Unterhaltung eines Infanterie-Regimentes während eines ganzen Jahres.

— Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, ist am 7. d. Nachmittags der zwischen Gleiwitz und Döwicz gehende Localpersonenzug in der Nähe von Imelin verunglückt. Die Entgleisung hat auf ebener Strecke in einem Wegübergange in der Curve stattgefunden. Die Maschine ist von Bahndamme heruntergestürzt, der Tender hat sich auf die Schiene gelegt; der Packwagen ist so zertrümmert, daß die Stücke an beiden Seiten des Bahndammes liegen. Ein Personenzug IV. Klasse ist den Bahndamm hinunter über die Locomotive hinweggesprungen, wogegen ein Wagen II. und ein Wagen IV. Klasse sich auf den Tender gesetzt. Der Postwagen und alle übrigen Wagen sind entgleist. Schwer verwundet sind der Zugführer, der Packmeister, der Heizer und der Schmierer; leicht verletzt der Locomotivführer und ein Schaffner. Von den Passagieren soll Niemand verletzt sein. Die verwundeten Beamten sind in das Lazareth von Myskowitz geschafft worden. Die Ursache der Entgleisung hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können.

Productenpreise.

Wien, 14. Januar. Weizen 6 Thlr. 5 Ngr. bis — Thlr. — Ngr. — Korn 4 Thlr. — Ngr. bis 4 Thlr. 6 Ngr. — Gerste 3 Thlr. 10 Ngr. bis — Thlr. — Ngr. — Hafer 1 Thlr. 26 Ngr. bis 2 Thlr. 4 Ngr. — Butter 14—16 Ngr.
 Chemnitz, 14. Jan. Weizen 6 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. 10 Ngr. — Korn 4 Thlr. 5 Ngr. bis 5 Thlr. 2 1/2 — Gerste 3 Thlr. 10 Ngr. bis 3 Thlr. 20 Ngr. — Hafer 2 Thlr. — Ngr. bis 2 Thlr. 20 Ngr. Butter 18—20 Ngr.
 Gauen, 14. Jan. Weizen 5 Thlr. 15 Ngr. bis 6 Thlr. 5 Ngr. — Korn 4 Thlr. 2 1/2 Ngr. bis 4 Thlr. 10 Ngr. — Gerste 3 Thlr. 2 1/2 Ngr. bis 3 Thlr. 7 1/2 Ngr. — Hafer 1 Thlr. 25 Ngr. bis 2 Thlr. — Ngr. — Butter 14—16 Ngr.
 Cobau, 12. Jan. Weizen 6 Thlr. — Ngr. bis 6 Thlr. 7 1/2 Ngr. — Roggen 4 Thlr. 7 1/2 Ngr. bis 4 Thlr. 10 Ngr. — Gerste — Thlr. — Ngr. bis 3 Thlr. 10 Ngr. — Hafer — Thlr. — Ngr. bis 2 Thlr. — Ngr. — Butter 15—16 Ngr.

Haupt-Gewinne II. Classe 79. f. f. Landes-Lotterie.

Gezogen am 16. Januar.
 12,000 Thlr. auf Nr. 58076. 6000 Thlr. auf Nr. 83868. 3000 Thlr. auf Nr. 81062. 1000 Thlr. auf Nr. 63990. 66685. 78652.

Börse in Leipzig.

Ausland. London — Thlr. — Ngr. — Pf.
 20-Francs-Stück 5 . 13 . —
 Ducaten 3 . 5 . 6 1/2
 Wiener Banknoten 81 1/2.

Uebersicht

über die Verwaltung der Sparkasse zu Schandau auf das Jahr 1870.

A. Einnahme.

2410 Thlr. 9 Ngr. 3 Pf. Cassenbestand vom 31. Decbr. 1869,
 57,645 . 18 . 6 . Einlagen und Nachzahlungen 1870,
 11,385 . — . — . an zurückbezahlten Capitalien,
 7975 . 16 . — . an eingegangenen Zinsen von ausgeliehenen Capitalien und Staatspapieren,
 10 . 21 . — . Inögemein.
 79,427 Thlr. 4 Ngr. 9 Pf. Summa der Einnahme.

B. Ausgabe.

36,335 Thlr. 23 Ngr. 7 Pf. zurückbezahlte Einlagen,
 300 . 9 . — . Zinsen darauf,
 1134 . 28 . 6 . zum Reservefond zinsbar angelegter Ueberschuß vom Jahre 1869,
 39,223 . 5 . 6 . an ausgeliehenen Capitalien,
 443 . — . 4 . Administrationaufwand,
 5 . 17 . 5 . Inögemein.
 77,442 Thlr. 24 Ngr. 8 Pf. Summa der Ausgabe.

A b s c h l u ß.

79,427 Thlr. 4 Ngr. 9 Pf. Einnahme,
 77,442 . 24 . 8 . Ausgabe.
 1984 Thlr. 10 Ngr. 1 Pf. Cassenbestand.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des Schiffbauers Samuel Hille zu Krippen gehörige Hausgrundstück soll freiwillig verkauft werden.
 Kaufliebhaber werden aufgefordert, sich bis zum
1. Februar d. J.

bei dem Herrn Ortsrichter Schinke zu Krippen zu melden und ihre Gebote daselbst zu eröffnen.
 Krippen, den 15. Januar 1871.

Die Hille'schen Erben.

Hen und Stroh (auch gutes Schüttstroh) ist auf dem Gute Nr. 10 in Klein-Gießhübel zu verkaufen. Näheres daselbst.

Vermögensübersicht

am 31. December 1870.

Activa.

181,415 Thlr. 23 Ngr. 1 Pf. ausstehende hypothekarische Capitalien,
 2653 . 20 . — . deren rückständige bis 31. December 1870 berechnete Zinsen,
 3500 . — . — . Staatspapiere nach dem Nennwerthe,
 16 . 3 . 7 . deren bis ult. December berechnete Zinsen,
 1984 . 10 . 1 . Cassenbestand.

189,569 Thlr. 26 Ngr. 9 Pf. Summa.

Passiva.

181,801 Thlr. 13 Ngr. — Pf. Bestand der Einlagen am 31. December 1870,
 6376 . 26 . 8 . darauf berechnete und den Einlegern gutgeschriebene Zinsen,

188,178 Thlr. 9 Ngr. 3 Pf. Summa.

A b s c h l u ß.

189,569 Thlr. 26 Ngr. 9 Pf. Activa.
 188,178 . 9 . 8 . Passiva.

1391 Thlr. 17 Ngr. 1 Pf. Reingewinn.

Dieser Reingewinn ist nach § 19 des Sparkassen-Regulatives zum Reservefonds zu schlagen, und es hat dieser letztere die Höhe von
7862 Thlr. 6 Ngr. 8 Pf.

erreicht.

Schandau, den 17. Januar 1871.

Brgmstr. **Hartung,**
 Vorstand der Sparkassen-Deputation.

A. W. Strubell,
 Cassirer.

Hausverkauf.

Ein in nächster Nähe des hiesigen Bades gelegenes **Wohnhaus** nebst Hintergebäude soll unter günstigen Bedingungen und geringer Anzahlung aus freier Hand verkauft werden. Näheres beim Verkäufer daselbst Nr. 200.

Bekanntmachung.

Im Schützenhause zu Hohnstein sollen

Dienstag, den 24. Januar 1871
von Vormittags 10 Uhr an,folgende im **Hohnsteiner** Forstreviere aufbereitete Brennholzer, als:

8 1/2	Klafter	1/4 ell.	harte Scheite,
15 1/4	·	·	weiche dergl.,
1/2	·	·	harte Stöcke,
186	·	·	weiche dergl.,
8 1/2	·	·	harte Aeste,
9 1/2	·	·	weiche dergl.,
5 1/2	Schock	hartes	Gebundholz,
55 3/4	·	weiches	dergl.,
61 3/4	·	hartes	Reißig und
7	·	weiches	dergl.,

in den Abtheilungen:

Schinderleithe, nasses Loch, Waldthor, Mittel-
platz, Sebnitzbachleithe, Hankenleithe, Brand-
weg, lange Horn, Bärenhohl, Köpploch, Köp-
pelsgrund, Knotenweg, Eichenbeute und Amsel-
grund,einzeln und partienweise gegen **sofortige** Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion be-
kannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an Herrn Oberförster

Seidel in Hohnstein zu wenden.

Königl. Forstverwaltungsamt Schandau, den 12. Januar 1871.

von **Hake. Gretschel.****Bekanntmachung.**

Im der Böhme'schen Gastwirthschaft in Hertigswalde sollen

Donnerstag, den 26. Januar 1871
von Vormittags 10 Uhr an,folgende im **Ottendorfer** Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

1. vom Hauptreviere:

545	Stück	18 u. 20 ell.	Sparren,	5 bis 9 1/2 Zoll	in der Mitte stark,
7	·	6 · 8	buchene Klöcher,	10 · 19	oben stark,
49	·	4 · 8	birkene dergl.,	4 · 6	·
515	·	6 · 8	weiche dergl.,	8 · 25	·
808	·	12 · 15	Leiterbäume,	3 · 4	·

227 Schock Weinpfähle,

1/2 Klafter 1/4 ell. harte Kugelflöppl,

14 1/2 · 1/4 · Scheite,

23 1/2 · · weiche dergl.,

8 1/2 · 1/8 · harte Klöppel,

75 3/4 · · weiche dergl.,

16 3/4 · harte Aeste,

64 1/2 · weiche dergl.,

1 · harte Stöcke und

12 · weiche dergl.

2. vom Sebnitzer Walde:

75 Stück 6 und 8 ell. birkene Klöcher, 4 bis 9 Zoll oben stark,

363 · 8 · weiche dergl., 8 · 20 · ·

1/4 Klafter 1/4 · harte Scheite,

37 1/2 · · weiche dergl.,

18 1/4 · · Klöppel und

1/2 · weiche Aeste

einzeln und partienweise gegen **sofortige** Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion be-
kannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an Herrn Oberförster

Täger in Ottendorf zu wenden.

Königl. Forstverwaltungsamt Schandau, den 16. Januar 1871.

von **Hake. Gretschel.****Fettes Rindfleisch,**

à Pfd. 36 Pf. empfiehlt

Schandau. **Friedrich Gränzel.****Ein Bass und ein Glockenspiel**sind zu verkaufen beim Musiker **Michel** in Alten-
dorf.Die ächte Nob. Süsmilch'sche Ricinusöl-
Pommade aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., hat
alleinige Niederlagefür Schandau **Carl Zeise,**
Fr. Lewuhn,
· Hohnstein die **Apotheke.**Im Kirnischthal, am Fuchspan, ist eine gefahr-
lose **Schlittschuhbahn** eröffnet worden. Es
wird daselbst auch Solchen, die das Schlittschuhlaufen
lernen wollen, Unterricht gegeben. **Schneider.**Herr **W. Fischer**, Steinbruchsmeister in
Krippen, werden vor Einleitung gerichtlicher Schritte
aufgefordert, Ihren Verbindlichkeiten an mich sogleich
nachzukommen.
Joseph Beer in Teischen.In der Eisenbahnbuchhandlung in
Krippen und in Schandau, Badgasse
im Neptun sind wieder eingetroffen:**Special-Karte**

von Frankreich

nebst Plan von Paris,

nach der französl. Generalkarte gezeichnet.
Preis 10 Ngr.Auch werden Abonnements auf: Illustrierte
Welt, Ueber Land und Meer, Zu Hause, Haus-
freund etc. jederzeit angenommen und prompt
besorgt von**Emil Semrau.**Bei **Gust. Bossack** ist zu haben und in
Wochennummern oder Monatsheften zu beziehen:Ueber Land und Meer, Illustrierte Familien-
Zeitung, Gartenlaube, Der Hausfreund, Om-
nibus, Das Buch für Alle, Die Illustrierte
Welt, Der Bazar, Modewelt, Musikalische
Gartenlaube etc. etc.**Restauration zum Gr. Wasserfall.** Comfortable Lokalitäten. Gute
Speisen u. Getränke. Civile Preise.Concessionirtes Lotterie-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr** in Schandau, Dergasse 143.Die Eisenhandlung von **A. E. Strubell** in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von **G. Bossack** in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.Redaction, Druck und Verlag von **H. Wegler & P. Feuner** in Schandau.**Illustrierter
Familien-Kalender**

für

1871.

Fünftehnter Jahrgang.

Mit einem in Stahl gestochenen Titelbild:
„Hätsche mich!“**Preis 4 Sgr.**Enthält 64 Seiten Text mit über 70 in den
Text gedruckten Illustrationen, darunter sind
auch ganzseitige Bilder. Für Viele ist dieser
Kalender von bedeutendem Werth schon allein
durch das Messen- und Märkte-Verzeichniß und
durch seine gemeinnützigen Tabellen. Ueber
den Krieg Deutschlands gegen Frankreich
bringt der Kalender eine ebenso interessante als
für Jedermann verständlich gemachte Darstell-
ung nebst vielen dazu gehörigen Illustrationen
und Portraits.Die dem Kalender als Gratis-Beigabe
angeheftete
große colorirte**Eisenbahn-Karte**

von Mittel-Europa

ist mit allen durch den Krieg berühmt gewor-
denen Ortschaften bis auf die kleinsten herab
ergänzt worden.Trotz dieser auffallenden Reichhaltigkeit ist
der Preis wie früher geblieben.Der Kalender ist vorrätzig in allen Buchhand-
lungen und bei allen Buchbindern.

Die Verlagsbuchhandlung

von
A. H. Payne in Leipzig.**Turngemeinde!**Morgen über 8 Tage, **Donnerstag, den**
19. d. Mts., soll im Hotel zum Dampf-
schiff die statutenmäßige

erste diesjährige

Hauptversammlung

abgehalten werden.

Tagesordnung: 1) Bericht der Rechnungsprüfungs-
Commission resp. Justification. 2) Berathung
des Haushaltsplanes. 3) Verpflichtung neuer
Feuerwehrmänner und 4) andere Vereins- und
Feuerwehrangelegenheiten.

Einem zahlreichen Erscheinen wird entgegen gesehen.

Schandau, den 11. Januar 1871.

Der Turnrath und das Directorium
der freiw. T.-F.-V.
Held. Seifert, i. Stellv.**B.-S.-C.**

Mittwoch, den 18. Januar

Abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokale.

Der Vorstand.

**Gesangverein Eintracht.
Gesellschafts-Abend**
Sonntag, den 22. Januar
in Hegenbarth's Restauration.

Zur Aufführung kommt:

Der Goldbauer.

Schauspiel in 4 Acten.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden,
und sind Biletts bei Unterzeichnetem zu entnehmen.
Anfang 8 Uhr.**C. Thomas**, Vorstand.